

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung

Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft

Band: - (1908)

Heft: 17-18

Artikel: Ein vorsintflutliches Ungeheuer

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-802254>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein vorsintflutliches Ungeheuer

scheint die „Nowoje Wremja“, dieser russische Merkur, zu sein. Vorsintflutlich ist es, wenn diese alte Tante unter den Pressschwestern behauptet, die Menschheit bedürfe der Predigt eines ewigen Friedens nicht — als ob unsere kriegsmüden, vom Kriegsgespenst gefolterten Nationen etwa die Predigt vom ewigen Krieg nötiger hätten! Mehr als vorsintflutlich, nämlich riegelsdumm aber ist die Behauptung dieses „Organs der öffentlichen Meinung“, dass die Predigt von der Abrüstung die Rüstungslast noch um keinen Heller erleichtert habe. Selbstverständlich kann ein Patient, der sich des Saufens befleissigt, nicht erwarten, dass der Druck von seinem Schädel weicht, wenn er dem Arzt nicht folgt, der ihm sagt: er soll das Trinken lassen. Aber wenn's mit dem Patienten in diesem Fall nicht besser wird, so ist nicht der Doktor schuld, sondern der Patient. So kann Europa nicht erwarten, dass die Rüstungslast erleichtert werde, solange es die von den Friedensfreunden vorgeschlagenen Wege zu Organisation und Föderation nicht beschreitet. Aber an dem Unbehagen sind nicht die friedensfreundlichen Doktoren schuld, sondern die in ihrem einseitigen Nationalismus beharrenden Völker. Welch eine vollkommene Verkennung der Tatsachen aber spiegelt sich doch in den Worten wider: „Weder die Haager Konferenzen noch die Kongresse der Friedensliga haben bis zur letzten Zeit auch nur den geringsten Einfluss auf den wirklichen Gang der internationalen Beziehungen ausgeübt. Die theoretischen Friedensschöpfer (sic!) haben nicht ein einziges menschliches Leben gerettet.“ Nein, aber die Unterwerfung des Venezuelastreitfalles unter das Haager Schiedsgericht haben sie bewirkt zu einer Zeit, als schon die Kanonen gedonnert hatten, und den Weltbrand, der zur Zeit des Huller Zwischenfalles zwischen Russland und England auszubrechen drohte, haben sie erstickt, und die französisch-englische Schiedsgerichts- und Ententenpolitik haben die Friedensfreunde inszeniert, und die englischen Premierminister Campbell-Bannerman und Asquith haben sie für sich gewonnen, und Eduard VII., den peace maker, haben sie mit ihren Ideen inspiriert, und die ganze moderne Richtung der europäischen Politik, die darauf hinausläuft, die verbündeten Staaten Europas zu schaffen, haben die verachteten Friedenskongresse und Friedenskonferenzen eingeleitet. Damit haben sie zwar kein einziges, schon etwa von einer Kugel zerrissenes Menschenleben gerettet, aber Zehntausende, die zur Zeit des alten Systems als Kanonenfutter betrachtet worden wären, haben sie vor dem Untergang bewahrt, und der Menschheit haben sie eine neue Hoffnung ins Herz gesenkt, die ihrer Erfüllung entgegenreift, und angesichts dieser Tatsachen hat die „Nowoje Wremja“ die Stirn, zu behaupten: „Die internationale Friedensliga gibt sich allzu weiten Zielen hin, deren Verwirklichung bei den gegenwärtigen Verhältnissen keinerlei Chancen hat.“ Und was schlimmer ist als das alles, die „Münchener Neuesten Nachrichten“ schämen sich nicht, diesen Quatsch ausführlich abzudrucken und dazu zu bemerken: „Die vollkommen sachliche (!) Berechtigung dieser Darlegung kann schwerlich bestritten werden.“

Mögen diese „Neuesten“ zum alten Eisen in die Rumpelkammer fahren!

Umfrid.

—o—

Verschiedenes

England und Deutschland. Das Komitee der internationalen Schiedsgerichts- und Friedensvereinigung

in London nahm folgende Resolution an: „In Hinsicht auf gewisse unbedachte Ausführungen in der Presse und anderswo, die die Gefahr eines Krieges zwischen England und Deutschland heraufbeschwören, legt das Komitee der Regierung Seiner Majestät die Pflicht nahe, mit Deutschland ein Abkommen von ähnlicher Art zu stande zu bringen, wie es glücklicherweise zwischen diesem Lande und Frankreich besteht, dadurch die Gefahr eines Krieges zu beseitigen und ein gegenseitiges Uebereinkommen zur Beschränkung derjenigen Rüstungen möglich zu machen, die für die Bevölkerung beider Länder eine so schwere Last sind.“

Englische und deutsche Sozialdemokraten. Unter der Ueberschrift „Deutsch-englische Friedensdemonstration“ schreibt der „Vorwärts“: Die englische Arbeiterpartei hat den Beschluss gefasst, eine Anzahl Delegierter nach Deutschland zu senden, um der deutschen Arbeiterschaft einen Besuch abzustatten und mit ihr gegen die Kriegstreibereien in England und Deutschland zu protestieren. Der Beschluss soll in der zweiten Hälfte des September zur Ausführung gelangen. Am Sonntag den 20. September wird in Berlin eine grosse, vom Ausschuss der Gewerkschaftskommission und vom Aktionsausschuss der Partei gemeinsam einberufene Volksversammlung stattfinden, in der eine aus 20 Personen bestehende Abordnung englischer Arbeiterführer eine Adresse der Arbeiter Grossbritanniens an die Arbeiter Deutschlands überreichen wird. In dieser Adresse wird Stellung genommen gegen die Kriegshetzereien. Das Manifest ist unterzeichnet von 50 Parlamentsmitgliedern und 2000 Leitern von Gewerkschaften, Genossenschaften, Krankenkassen und andern Organisationen.

Ein pazifistischer Schatzkanzler. Der englische Schatzkanzler Lloyd George hat einem anfangs September in Berlin tagenden Baptistenkongress folgendes Telegramm gesandt: „Verbreitet die gute Botschaft: Friede auf Erden und lasst es die deutsche Presse wissen, dass ich ein Baptist bin und den Frieden wünsche.“

Antimilitaristen in der Schweiz. In Nyon tagte am 13. September der Kongress der Arbeiterunionen der Westschweiz. Er beschloss, die antimilitaristische Propaganda noch intensiver zu betreiben. Mehrere Redner befürworteten eine Insurrektion als Antwort auf eine Kriegserklärung.

Der „Schweizerische Friedensverein“ hat schon öfter gegenüber den Antimilitaristen Stellung genommen. Wir protestieren neuerdings gegen eine solche Propaganda, die dazu angetan ist, das Werk der Pazifisten zu diskreditieren. Ebenso verkehrt wie Aufreizung zum Klassenhass als Heilmittel gegen soziale Schäden ist Aufreizung zur Insurrektion als Antwort auf eine Kriegserklärung.

Patrioten und Ochsen. Die prächtige Haltung der französischen öffentlichen Meinung bei der „Zeppelin“-Katastrophe wird durch folgende erquickende Betrachtung des sehr verständigen und fast stets das rechte Wort der Situation findenden Journalisten hervorgehoben, der im „Radical“ mit der einfachen anonymen Zeichnung „Un Parisien“ figuriert: Eine ausgezeichnete Note für unsere Journalisten! Hinsichtlich der Katastrophe des „Zeppelin“ bin ich nicht auf ein einziges misstönendes Wort gestossen. Ein einziger Ruf des Bedauerns, ein aufrichtig und tiefempfundenes Mitgefühl! Ich habe übrigens heute morgen im Omnibus die wahren Empfindungen des Publikums an einem sehr bezeichnenden Beispiel erkennen können. Ein junger, sehr geschniegelter, in seinem hohen Kragen fast erstickender Mann rief beim Lesen der Zeitung aus: „Das ist recht mit dem „Zeppelin“! Bravo!“